

3. Quartalsbericht – Felix Pander – Sunlit Future

Zur Hälfte unseres weltwärts-Jahres haben sich für mich einige Veränderungen ergeben und somit hatte ich teils eher auch nochmal einen Neuanfang.

Erstens arbeite ich jetzt aktiv in einem anderen Projekt mit: Im Bambus Centre hatte ich das Gefühl, das meine Mitarbeit zu nicht viel geführt hat. Der Projektleiter war fast immer beschäftigt und hatte keine Zeit, sich meine Arbeit anzusehen, obwohl er mir die Aufgaben gegeben hatte. Im Gespräch hier in Auroville mit Thomas und Birgit haben wir dann die Möglichkeiten abgesprochen und ich habe mich recht schnell entschieden als Delegierter des Bambus-Centres in Sunlit Future mitzuarbeiten, so dass es sich auch noch lohnt, in einem neuen Projekt anzufangen und mich neu einzulernen. Ich habe mich für meinen ursprünglichen Projektwunsch – Sunlit Future – entschieden. Thematisch passt das auch zu meiner vorherigen Arbeit. Erst habe ich die Thematik „Ökologisches Bauen mit Bambus“ kennengelernt und nun anschließend mich mit Erneuerbaren Energien beschäftigt.

In Sunlit Future kannte ich bereits Jörg von unserem Zwischenseminar und ich hatte daraufhin ein erstes Gespräch mit ihm. Im Februar habe ich dort angefangen zu arbeiten.

Ich arbeite zusammen mit den Technikern und bin mit ihnen in Auroville unterwegs, um Systeme neu aufzubauen, Probleme zu beheben und Geräte auszutauschen. Sunlit Future designt, plant und installiert komplette Solaranlagen als On-Grid (netzgebunden) und Off-Grid (unabhängige „Inselssysteme“) Systeme. Die Materialien wie Solar Panels, Inverter, Charge Controller, Schalter, Sicherungen und Kabel werden eingekauft und dann für jedes Projekt genau zusammengestellt, nach einem vorherigen Site Survey. Durch meine Mitarbeit und die Kollegen, die gerne erklären, habe ich so die Handfertigkeiten unserer Arbeitsweise kennengelernt. Nach einiger Zeit durfte ich auch auf größere Installationen mitgehen. Zuerst ging es nach Pondy und dann hatten wir auch mal einen Arbeitstag in Chennai. Wir sind morgens früh mit einem Taxi hingefahren und haben eine fünf Kilowatt On-Grid Solaranlage aufgebaut. Dabei handelt es sich hauptsächlich um körperliche Arbeit, denn zuerst müssen die Beton-Foundations auf das entsprechende Dach getragen werden, anschließend die Aluminium-Konstruktion und die

Solarpanels. Danach wird alles größtenteils mit Schrauben und Muttern zusammengebaut. Es folgt das Verkabeln und das Anschließen an den Inverter, von dort an das Stromnetz (anfassen nicht empfohlen!). Spät abends sind wir wieder zuhause in Auroville angekommen.

Mittlerweile war ich auch schon auf längeren Trips mit dabei für größere Installationen (z.B. 100 Kilowatt in Coimbatore) oder für mehrere Pumpen in abgelegenen Regionen in Maharashtra. Dies sind immer sehr arbeitsintensive, aber auch interessante Erfahrungen. Mit den Kollegen komme ich gut klar und wir haben gemeinsam Spaß, ich fühle mich als Teil des Teams.

Auch persönlich hatte ich einen Neuanfang. Seit Februar fahre ich meistens nur noch Fahrrad durch Auroville und erkunde die vielfältigen und wunderbar schattigen Radwege voller Energie und Liebe. Naja, eigentlich mit viel Schweiß, aber ist ja angeblich gesund. Mir gefällt diese Art der Fortbewegung auf jeden Fall sehr und auch in Deutschland bin ich immer nur Fahrrad gefahren.

Mittlerweile wohne ich auch in einem wunderschönen Haus und mache mit Darius zusammen dort House-Sitting für zweieinhalb Monate. Nach dem Leben auf Discipline musste ich mich aber an einen Kühlschrank erst wieder gewöhnen ;-)

Auch habe ich meine Zeit genutzt, mich in Indien weiter umzusehen. Mit anderen Freiwilligen habe ich einige Wochenendausflüge mit dem Motorrad gemacht und wir sind in die Berge gefahren um auch ein wenig der Hitze in Auroville zu entfliehen. Dort war es aber teilweise ganz schön kalt (Stichwort: deutsches Klima), dafür hatten wir leckere Mangos. Ansonsten war die heiße Zeit gar nicht mal so schrecklich wie gedacht, aber der Schweißbrand am T-Shirt war Standard.

Ich habe mich mit weiteren Freiwilligen noch auf eine längere Tour begeben und einige touristische Orte, die aber durchaus den Titel zurecht tragen, besichtigt. Zuerst sind wir über Bangalore nach Hampi gefahren und hatten dort zum Glück wolkige Tage, sonst wäre es bestimmt zu heiß gewesen. Anschließend ging es nach Gokarna für ein paar Tage Strandurlaub, dann nach Alleppey für eine Backwaters-Tour mit einem Kanu und am Schluss noch in die Berge nach Kodaikanal. Dort war es wieder kalt, aber wir hatten eine großartige Aussicht. Auf dieser Reise waren wir meist sehr spontan mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs und die Rückfahrt habe ich nachts mit fünf Mal umsteigen alleine bewältigt und dabei habe ich mich

sehr frei und unabhängig gefühlt, Schlaf hatte ich aber keinen :-). Außerdem ist mir aufgefallen, dass ich mich mittlerweile nicht mehr als „Weißer“ fühle, auch wenn ich natürlich immer noch oft nach meinem Herkunftsland oder einem gemeinsamen Foto gefragt werde. Aber wenn ich unterwegs bin, dann fühle ich mich als „Teil des Landes“ (auch wenn man Indien niemals vollständig verstehen kann).